

Johann Gottlieb Naumann

»Par che di giubbilo«

für Sopran, Violine und Laute

Text von Pietro Mestastasio

PARTITUR

Herausgegeben von Michael Dücker
unter Mitarbeit von
Reiner Zimmermann

Dresden 2011

Editionskollegium

Klaus Burmeister,
Bernhard Hentrich,
Hans-Günter Ottenberg,
Reiner Zimmermann (Editionsleiter)

Mit freundlicher Unterstützung der

RUDOLF-AUGUST OETKER STIFTUNG

Veröffentlicht nach *MMS 1017*, The Nydahl Collection
im Besitz der Stiftelsen Musikkulturens Främjande, Stockholm

Die Veröffentlichung dieser Ausgabe erfolgt unter einer
Creative-Commons-Lizenz (by-sa).
This edition is published under a **creative commons license (by-sa)**.



Korrekturen und Ergänzungen werden über info@musikschaeetze-dresden.de
jederzeit dankbar angenommen.
Emendations and amendmends are very much appreciated.
Feel free to send them to info@musikschaeetze-dresden.de

Falls Sie die Arbeit von Musikschätze aus Dresden unterstützen möchten, können Sie
eine freiwillige Zahlung pro Aufführung entrichten.
Nutzen Sie dafür sowie für sonstige Spenden bitte PayPal
oder besuchen Sie unsere Website.
If you would like to support the work of Musikschätze aus Dresden, you may pay a
voluntary fee per performance of this work.
To do so or to donate any amount please use the PayPal
or visit us on our website.

www.musikschaeetze-dresden.de

Alle Spenden fließen vollständig in die Erschließung und Edition weiterer Werke.
All donations will be used for the researching and editing of further works.

© 2011 by Musikschätze aus Dresden
© Signet & Layoutvorgaben der Edition: Bernd Hanke BBK/BDG Dresden

Spenden

Donate

Das Editions-kollegium dankt der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
für die Nutzung des Dokumenten- und Publikationsservers Qucosa.

Inhalt

Vorbemerkung	IV
Zum Werk	IV
Par che di giubbilo	1
Kritischer Bericht	6
Text italienisch/deutsch	6

Vorbemerkung

Die Edition »Denkmäler der Tonkunst in Dresden« wird in loser Folge Werke – Messen, Oratorien, Kantaten, Lieder, Opern, Singspiele, Sinfonien, Konzerte, Kammermusik, Klavier- und Orgelmusik u. v. a. – aus der Fülle der musikalischen Überlieferung der Dresdner Musikkultur von der Spätrenaissance bis zur Frühromantik in neuen Werkausgaben der allgemeinen Musizierpraxis zugänglich machen. Vollständigkeit ist ebenso wenig beabsichtigt wie in Konkurrenz zu bereits begonnenen Werkausgaben wie z. B. von Johann Adolf Hasse oder Jan Dismas Zelenka zu treten. Vielmehr werden z. T. bereits in der musikalischen Praxis erprobte, aber noch nicht edierte Kompositionen veröffentlicht, des Weiteren Werke, die im Besonderen die typische Dresdner Hof- und Festkultur widerspiegeln. In der Edition finden außerdem Komponisten Berücksichtigung, die in Dresden wirkten, deren Werke jedoch außerhalb Dresdens überliefert sind. Außerdem werden Werke aus-

gewählt, die von Komponisten anderer Orte speziell für die Hofkapelle geschrieben wurden sowie Kompositionen aus dem Bestand der Notenbibliothek der ehemaligen Fürstenschule Grimma sowie anderer Provenienzen (Oels, Zittau, Herrnhut u. a.). Schließlich werden auch Aufführungsmaterialien der städtischen Musikpflege in Dresden herangezogen.

Die Ausgaben können kostenlos vom Dokumentations- und Publikationsserver Qucosa der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB Dresden) heruntergeladen werden. Korrekturen und Ergänzungen sind möglich, so dass Nutzer der Ausgaben gebeten werden, gegebenenfalls neue Erkenntnisse der Redaktion mitzuteilen.

In der elektronischen Präsentationsform sind die »Musikschätze aus Dresden« jederzeit verfügbar.

Zum Werk

Johann Gottlieb Naumann ist einer der wenigen Hofkapellmeister am kurfürstlich-sächsischen Hof, der auch aus Dresden stammt. Er wurde am 17. April 1741 in Blasewitz bei Dresden geboren. Nach einer entbehrungsreichen Jugend und frühzeitigen musikalischen Ausbildung in Italien übertrug die hochmusikalische Kurfürsten-Witwe Maria Antonia Walpurgis bereits dem 23jährigen Naumann das verantwortungsvolle Amt als Kirchen-Compositeur in einer desolaten Lage der musikalischen höfischen Kultur. Das Land war schwer gebeutelt und hatte nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges 1763 seinen europäischen Einfluss, ein Drittel seines Territoriums, seine wirtschaftliche Kraft und seinen einzigartigen kulturellen Rang verloren.

Naumann ging voller Tatkraft und mit diplomatischem Geschick ans Werk, die Hofmusik neu zu organisieren. Nach zwei weiteren Italienaufenthalten im Auftrag von Maria Antonia Walpurgis (1766–1768 und 1773–1774) wurde er zum Hofkapellmeister berufen. 1776 erhielt er den ehrenvollen Auftrag, die schwedische Hofmusik in Stockholm zu reorganisieren, was ihm nach seinen erfolgreichen Dresdner Reformen ebenfalls glänzend gelang.

1782 folgte ein zweiter Stockholm-Aufenthalt, 1785 übertrug ihm König Christian in Kopenhagen die glei-

che Aufgabe für die dänische Hofmusik. Danach widmete sich Naumann hauptsächlich seinen umfangreichen Dresdner Obliegenheiten, die auch viele Konzertreisen einschlossen.

Hasse sah Naumann als seinen legitimen Nachfolger an, da dieser in der italienischen Tradition von Padre Martini und Giuseppe Tartini geschult war. Im übrigen hat Naumann sich vieles als Autodidakt angeeignet. 1763 erhielt er in Venedig die erste scrittura, einen Opernauftrag für die Karnevalsstaggione. Naumann fand seinen Stil, indem er die *italienità* nach Dresden und von dort nach Stockholm, Kopenhagen, Berlin, Schwerin oder Ludwigslust weitertrug, evangelische und katholische Kirchenmusik oder eine schwedische Nationaloper (»Gustav Wasa«) aus dem Geist der italienischen Musik seiner Zeit schuf. Doch verfolgte er ebenso aufmerksam die Entwicklung in Frankreich, und von einer deutschen Oper, die er nach einem Text von Schiller in Berlin aufzuführen gedachte, erwartete er die Einbeziehung der modernsten musikalischen Mittel: das Erhabene und Große der Franzosen sollte mit dem rein Melodischen der Italiener verbunden sein. Naumanns Wunsch nach einer deutschen Oper hat sich allerdings nicht erfüllt.

Seine Musik sollte sich, wie Gottfried Körner 1787 in einem Brief an Schiller schrieb, durch »Wahrheit und Würde« auszeichnen, und sie sollte – hier wirkt bereits das Gedankengut des kommenden Zeitalters der Empfindsamkeit – den Weg zum Herzen nicht verfehlen. Dieser Forderung entspricht wohl jeder Takt der vorliegenden Canzonette einschließlich der aparten Besetzung durch Violine und Laute.

Naumann hat den Text – die Arie des Arpago aus Metastasios »Ciro riconosciuto«, Wien 1736 – nochmals vertont. So sind mehrere Abschriften eines Duettes für zwei Soprane und Basso continuo in Venedig und Padua überliefert. Eine Datierung des Werkes ist ungewiss, es gibt aber zwei indirekte Hinweise auf eine mögliche Entstehungszeit. 1778 erschien die Canzonette »Ecco quel fiero istante« nach Metastasio für zwei Violinen, Sopran und Basso¹, neben dem vorliegenden Werk die einzige Canzonette mit Begleitung mehrere Instrumente. Weitere Gesänge auf italienische Texte für Solostimme und ausschließlicher Klavierbegleitung gehen auf das Jahr 1769 zurück.

Naumann war mit Johann Adolf Faustinus Weiss, dem Sohn von Silvius Leopold Weiss, befreundet, der seit

1763 bis zu seinem Tod 1814 als Kammerlautenist an der Dresdner Hofkapelle verpflichtet war. Er kann als Interpret infrage kommen.

Neben diesem Werk gibt es von Naumann noch ein weiteres für Laute und Glasharmonika sowie ein Versetto »Fideles Lacrimae« mit Theorbe, wo Weiss ebenfalls als Interpret vorgesehen gewesen sein könnte. Laute oder Theorbe gehörten Ende des 18. Jahrhunderts nicht mehr zum Continuo-Apparat, so dass auch die Zahl der Lautenisten zurückging. Neben Weiss sind nur noch wenige berühmte Virtuosen bekannt wie der kurmainzische Hoflautenist Christian Gottlieb Scheidler, der »letzte Lautenist« (und einer der ersten Gitarristen), oder der Wiener Karl Kohaut. Gelegentlich aber tauchten dann doch obligate Partien in den Werken von Naumann, Schuster oder Guglielmi auf, die eine Zuordnung zu bestimmten Interpreten ermöglichen.

im März 2010

Reiner Zimmermann

¹ Vgl. Kornél Magvas, *Für Freimaurerlogen und häuslichen Kreis. Johann*

Gottlieb Naumann und das Dresdner Liedschaffen im 18. Jahrhundert (= *ortus studien* 5), Beeskow 2008.

Par che di giubbilo

1

Johann Gottlieb Naumann
(1741–1801)

Allegro

Violino

Voce

Liuto

7

13

tr.

Par che di giub-bi-lo

p

19

p

l'al - ma de - li - ri par che mi man-chi-no qua - si i re - spi - ri che

25

p

fuor del pet - to mi bal - zi il cor, mi bal - zi il cor, ah!

31

p

Par che di giub - bi-lo l'al - ma de

37

li - ri par che mi man - chi-no qua - si i re - spi - ri, qua - si i re-

43

spi - ri che fuor___ del pet - to_ mi bal___ zi il cor,___ che fuor___ del

50

pet - to_ mi bal - zi il cor,___ mi bal - zi il cor,___ mi bal - zi il

56

cor.

61

Fine

66

p

Quan - do è più fa - ci - le che un gran di - let - to giun - ga ad uc - ci - de - re

72

che un gran do - lor, — che un gran do - lor! — Quan - do,

78

quan - do è più fa - ci-le che un gran di - let - to giun - ga ad uc - ci - de-re

84

che un gran do - lor, — che un gran — do - lor!

dal segno

Kritischer Bericht

Grundlage für die vorliegende Ausgabe ist Johann Gottlieb Naumanns Autograph *MMS 1017*, The Nydahl Collection, im Besitz der Stiftelsen Musikkulturens Främjande, Stockholm (www.nydahllcoll.se).

Das Autograph ist ein zweiseitig gefaltetes Einzelblatt, 24,0 × 34,0 cm, ohne gesondertes Titelblatt. Naumanns Name steht auf der rechten oberen Ecke der ersten Seite. Die Schrift ist in schwarz-brauner Tinte ausgeführt, einige Bemerkungen sind mit Bleistift ergänzt. Ein Wasserzeichen ist nicht erkennbar.

Zur Edition

Bis auf wenige Ausnahmen, s. im Folgenden, ist der Text des Autographs unverändert übernommen worden.

Ergänzungen des Herausgebers:

Legato-Bögen für die Violine sind analog ergänzt, wenn offensichtliche Wiederholungen einer Figur erfolgen, vgl. T. 2, 22 usw.

Ergänzte Bögen sind gestrichelt gesetzt.

Ergänzte Vorzeichen wie die Warnungsakzidentien in T. 82 sind in normaler Größe gesetzt.

Ergänzte verbale Hinweise sind kursiv gesetzt.

Einzelnachweise

Takt	System	Bemerkung
14	VI.	Staccato-Punkte analog T. 62 ergänzt
44	L.	rechts Fermate im Autograph über den ganzen Takt
48	VI., Voc., L.	jeweils Fermate im Autograph über den ganzen Takt

Text italienisch/deutsch

Pietro Metastasio

Par che di giubbilo (Arie des Arpago aus »Ciro riconosciuto«, Atto I, Scena II)

Par che di giubbilo
l'alma deliri
par che mi manchino
quasi i respiri
che fuor del petto
mi balzi il cor.

Quando è più facile
che un gran diletto
giunga ad ucci dere
che un gran dolor!

Es scheint, dass vor Jubel
die Seele taumelt,
es scheint, dass es mir fast
den Atem verschlägt,
dass mein Herz mir
aus der Brust springt.

Äußerstes Vergnügen
kann leichter
den Tod herbeiführen
als übermäßiger Kummer.